

sächsischen Herrscherhaus ... versippt war“, ist mir völlig neu; nach Uhlirz, Otto II. S. 60 war er wahrscheinlich Niederrheiner und nach E. Heinze, Die Entwicklung der Pfalzgrafschaft Sachsen, Sachsen-Anh. 1, S. 22 ist über die ältesten sächs. Pfalzgrafen und ihre Genealogie (vor den Goseckern) gar nichts bekannt. An einigen Stellen (S. 26, 74, 76, 89) stellt man fest, daß das Ms. der Arbeit offenbar vorzeitig abgeschlossen und zum Druck gegeben ist, bevor alle erbetenen Informationen eingegangen waren. So wird sich bei genauer Nachprüfung Manches vielleicht doch anders ansehen; aber ein wertvoller Beitrag zu den angeschnittenen Fragen ist das Buch sicherlich.

Aus J. Irigoin, Les premiers manuscrits grecs écrits sur papier et le problème du bombycin, Scriptorium 4 (1950) 194—204, ist zu entnehmen, daß orientalisches Papier seit dem Beginn des 12. Jhs gebräuchlich ist, im Abendland fabriziertes Papier wird im Byzantinischen Bereich zuerst 1255 verwendet.

John Hennig, A note on Goethe's palaeographical studies, Scriptorium 3 (1949) 129—133, beschäftigt sich mit den von den Monumenta Germaniae angeregten Handschriftenstudien Goethes, ohne Neues zu bieten. W. H.

Karl E. Demandt, Zur Frage der Datierung nach dem Mainzer und dem Trierer Stil, Hess. Jb. für Landesgesch. 1 (1951) 72—86, bringt eine wichtige Korrektur des Grotefendschen Handbuches: „Unter dem Einfluß der ... Stadt Frankfurt folgen die hessischen Gebiete der Mainzer Diözese und schließlich auch die Mainzer Kanzlei in der zweiten Hälfte des 13. Jhs dem in Frankfurt verwendeten Neujahrstil unter fast völliger Aufgabe des bis dahin herrschenden Weihnachtsstiles. Darüber hinaus ergriff diese von Frankfurt ausgehende Stilablösung zur gleichen Zeit auch den größten Teil der rechtsrheinischen Gebiete der Trierer Diözese, wobei der dort übliche Annunciationsstil ebenfalls durch den Circumcisionsstil abgelöst wurde. Das Weihnachtstag in den mainzischen und das Marienjahr in den trierischen Gebieten des heutigen Hessen wurden zwar nicht völlig aufgegeben, bildeten jedoch nicht mehr wie bis zur Mitte des 13. Jhs den Regel-, sondern den Ausnahmefall. Seitdem wurde der Neujahrstil vorherrschend.“ T. S.

Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein. Mittel- und Niederrhein. Im Auftrag des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn bearbeitet von Josef Niessen (Veröffentlichungen des Instituts für geschichtl. Landeskunde der Rheinlande a. d. Univ. Bonn, hg. von Karl Meisen, Franz Steinbach, Leo Weisgerber), Köln 1950, J. P. Bachem, Lörrach, Res Gentium Verlag, 20 S., 64 Karten. — In diesem Atlas erscheint der verdienstliche, von Aubin und Niessen hg. Geschichtliche Handatlas der Rheinprovinz in neuer Form, „aber räumlich und inhaltlich so erweitert und verändert, daß er nicht als Neuauflage bezeichnet werden kann“. Den Fortschritten der geschichtlichen Landesforschung ist nicht nur durch sorgfältige Ergänzung der aus dem alten Atlas übernommenen Karten, sondern auch durch viele neue Karten Rechnung getragen worden. Neben Josef Niessen, der die Hauptlast der Arbeit trug, zeichnen als Bearbeiter einzelner Karten K. H. Paffen, K. Tackenberg, L. Weisgerber, H. Böhner, F. Petri, W. Zimmermann und K. Meisen. Von besonderem Wert sind die den einzelnen Karten beigegebenen und mit reichen Literaturhinweisen versehenen Erläuterungen. Die eingehende Berücksichtigung aller Gebiete historischen Lebens bis zur Kunstgeographie, Sprachgeschichte und Volkskunde gestaltet den Atlas zu einer eindrucksvollen Übersicht über